

„Tafel“ nur spärlich gedeckt

Von unserem Redaktionsmitglied
Eberhard Rogmann

Armut hat für Sonja Manthey konkrete Gesichter. Doch helfen kann die Ausgabestelle der Tafel in Gnoien immer weniger.

GNOIEN. Freitag um acht Uhr stehen die Ersten vor der Tür der Tafel in der Alten Kirchenstraße. Kurz darauf vergibt Sonja Manthey die Ausgabemarken.

Mit dieser Marke ausgestattet können sich die Frauen und Männer sodann aus dem Lager eine Lebensmittelration holen. Brot, Kartoffeln, Gemüse zumeist. Die Leute wissen, dass es mittlerweile wichtig ist, früh aufzustehen. Denn wer zu spät kommt, läuft Gefahr, leer auszugehen. „Erst kürzlich saß hier weinend eine Frau. Sie habe seit zwei Tagen nichts gegessen und bat um wenigstens ein halbes Brot. Doch unser Regal war ratzekahl“, schildert Sonja Manthey. So etwas gehe ihr schon sehr nahe, bekennt die Leiterin dieser Ausgabestelle für Bedürftige, die vom Sozialwerk der Evangeli-

schen Freikirche Malchin/Teterow betrieben wird.

Das Spendenaufkommen für die Tafel ist in den letzten Wochen und Monaten spürbar zurückgegangen. „Früher hatten wir zwei Ausgabetermine, dienstags für die Landbevölkerung, freitags für die Städter. Dann kam die Ware so spärlich, dass wir nur noch einmal die Woche am Freitag öffneten, für alle. Jetzt haben wir noch weiter reduziert. Land und Stadt freitags jeweils im Wechsel. Praktisch für die Leute also alle 14 Tage“, beschreibt Sonja Manthey die Situation. Etwa 25 Leute finden sich an den Ausgabeterminen ein, Tendenz steigend.

Längst kann die Tafel dem Bedarf nicht mehr gerecht werden. Dabei weiß Frau Manthey um die Besonderheiten in der Warbelstadt. Lebensmittelspenden erhält die Tafel hier regelmäßig vom Lidl und dem Edeka-Markt Gudrun Fitzner. „Das ist eine sehr schmale Basis. In Teterow gibt es deutlich mehr Spender. Aber das Spenden obliegt nun einmal der freien Entscheidung, wir können nur um Unterstützung bitten.“ Dass einige



Sonja Manthey

FOTO: ROGMANN

Lebensmitteldiscounter sich der kostenlosen Abgabe von Waren verschließen, muss sie akzeptieren. Das liege nicht an den Mitarbeitern vor Ort, vielmehr seien dies Konzernentscheidungen. „Die gehen bei abgelaufenen Haltbarkeitsdaten eben auf Nummer sicher.“

Apropos Mindesthaltbarkeit. Zu der jetzigen Situation könne auch die öffentliche Debatte während der Grünen Woche um den großen Anteil von Lebensmitteln, die in

Deutschland im Abfall landen, beigetragen haben. Die Handelsketten könnten in ihrem Bestellsystem gerade bei Frischwaren wie Gemüse reagiert haben, vermutet Sonja Manthey. Gudrun Fitzner, Betreiberin des Edeka-Marktes in Gnoien, räumt ein, dass die abbeschriebene Ware ein zweiseitiges Problem sei. „In wirtschaftlicher Hinsicht muss ich Verluste gering halten. Ganz vermeiden lassen sie sich nicht und so gebe ich eben alles, was ausgesondert wird, zur Tafel. In der Mülltonne landet bei uns nichts.“

Sparsameres Wirtschaften der Supermärkte sieht auch Frank Korrman, Geschäftsführer des Sozialwerkes, als eine Ursache für den Rückgang der Spenden an. Im Zentrallager der Tafel in Malchin mache sich dies ebenfalls bemerkbar. Allerdings noch nicht in dem Maße wie in Gnoien, räumt er ein. Durch die Touren zu den verschiedenen Ausgabestellen könne man in Malchin einiges ausgleichen.

Kontakt zum Autor

e.rogmann@nordkurier.de